



4. DER ETHIK-BOOM ALS IDEOLOGIE *

- [4.0.1. Zum Begriff "Ideologie"](#)
- [4.0.2. Beispiel Geld und Zins](#)
- [4.0.3. Autobiographischer Beleg](#)

"Der Teufel ist der beste Theologe."
(P. Wilhelm Klein SJ (Societas Jesu), 1889-1995)

4.0.1. Zum Begriff "Ideologie"

Ideologie ist auf kollektiver Ebene das, was in der Psychologie des Individuums "Rationalisierung" genannt wird: Man legt sich gute Verstandesgründe zurecht, um von der emotionalen Realität abzulenken, um eine Haltung oder ein Handeln zu rechtfertigen, das vor der Wirklichkeit des anderen Menschen oder des eigenen Selbst flieht. Rationalisierung ist ein Mißbrauch des Verstandes, um die wahren und tieferen Gründe für eine Einstellung oder Handlungsweise zu verbergen. Volkstümlicher spricht man einfach von "Ausreden". Jeder wird Beispiele in seinem eigenen Leben finden. Denn das Gründe suchen und vorschieben liegt uns von Natur allzu nahe. Zum vollen Begriff der psychologischen Rationalisierung gehört jedoch, daß dem Betreffenden seine wahren Gründe selbst verborgen bleiben: Er macht sich selbst etwas vor. Rationalisierung ist eine Form der psychologischen Abwehr: Scheu vor Aufdeckung der wahren Motive, um sich nicht ändern zu müssen. Im kollektiven Sinn wird "Ideologie" von Marx und anderen als "falsches Bewußtsein" gekennzeichnet.^[32] Es geht nicht um die Falschheit der einen oder anderen Meinung oder Lehre, nicht einmal um die objektive Falschheit einer herrschenden Lehre, sondern darum, daß die kollektive Psyche rationalisiert, das heißt Vorurteile pflegt, wodurch insgeheim, den meisten unbewußt, etwas rechtfertigt, bzw. etwas bemäntelt werden soll. Man kann Rechtfertigungs- und Ablenkungs-ideologie unterscheiden, beide laufen aber auf dasselbe hinaus. Eine bestehende Praxis soll gerechtfertigt werden, weil man sie auf keinen Fall ändern will, ohne sich dieses Vorurteil einzugestehen (praktische Ideologie oder Rechtfertigungs-ideologie). Vorzüglich eignen sich hohe und komplizierte Theorien zur Rechtfertigung einer bestehenden Praxis, wenn es gelingt, durch sie von den tatsächlichen Verhältnissen und Problemen abzulenken (theoretische Ideologie oder Ablenkungs-ideologie). Der Unterschied zwischen beiden Formen liegt nur im höheren Aufwand von Theorie und hehren Bildungsgütern, mit dem die Ablenkungs-ideologie arbeitet, damit die zu rechtfertigenden Verhältnisse möglichst gar nicht erst zu Bewußtsein und zur Sprache kommen. Sie sind etwas so Niederes, daß man bei den hohen Gedankenflügen gar nicht an sie zu denken wagt.

4.0.2. Beispiel Geld und Zins

Die mit alternativen Geldsystemen vertrauten Leser werden sofort das griffigste Beispiel zur Hand haben. Wer wagt schon den elementaren Unsinn vom "arbeitenden Geld" als Begründung für den Zins in Frage zu stellen, wenn hochqualifizierte Wirtschafts- und Geldtheoretiker ihn zu rechtfertigen vermögen - und das offenbar mit dem besten Wissen und Gewissen? Das gerade ist die Leistung der Rechtfertigungs-ideologie: bestes Wissen und ein ruhiges Gewissen als Ruhebetten zu bieten. Allerdings muß die Ablenkung von den ganz einfachen, elementaren Sachverhalten gelingen. Eine gut funktionierende Ideologie muß scheinbare Kinderfragen ins Vergessen abdrängen können. Ein Großteil unserer derzeitigen Wissenschaft dient dem Vergessen der einfachen, wesentlichen, schwer zu beantwortenden Fragen. In der Philosophie wie in den von ihr abhängigen Geisteswissen-

schaften, einschließlich der Theologie, flüchtet man sich in die Un-endlichkeit historischer Gelehrsamkeit, was zum heute herrschenden Historismus führt. Auch dieser ist eine Form von Ideologie, die unter der Fülle der scheinbar widersprechenden Antworten der Geschichte die unbeantworteten Grundfragen vergessen läßt oder als unbeantwortbar hinstellt. Nur sehr schöpferische Menschen, wie Silvio Gesell es auf dem Gebiet der Geldtheorie war, haben die Fähigkeit, die elementaren Fragen unter allem ideologischen Wissensschutt nicht zu vergessen und darüber hinaus neue Antworten zu finden.

4.0.3. Autobiographischer Beleg

In meinen philosophisch-theologischen Studien habe ich, sehr spät, als ich selbst schon Sozialphilosophie dozierte, im Rahmen der "Katholischen Soziallehre" eine einzige Vorlesungsreihe über Geldtheorie gehört (bei Prof. Hermann-Josef Wallraff SJ, Frankfurt) und mit ihm sowie mit Oswald von Nell-Breuning[33] einige Grundfragen, zumal die nach dem Zins, zu diskutieren versucht. Ich erinnere mich, wie ich meine allzu bohrenden "Gretchenfragen" unbeantwortet zurückstellen mußte. Sie wurden verdrängt durch gelehrte geschichtliche Erklärungen, noch mehr aber durch das gesamte Klima der schöngeistigen, sozialtheologischen Ablenkung von den einfachen Fragen:

Wie erklärt und rechtfertigt sich das Mehrwerden des Geldes ohne Arbeit?

Die wunderbare Brotvermehrung der Bibel konnte ich wohl als Realsymbol für das Mehrwerden des ausgetauschten Sinnes (in Wort und Liebe) zwischen Menschen verstehen, nicht aber für das erstaunliche Mehrwerden des Kapitals, das nicht allein angehäufter, ersparter Arbeitsertrag ist, sondern darüberhinaus anderen Arbeit ermöglicht und dabei scheinbar von selbst und von Rechts wegen mehr wird.

Was blieb mir anderes übrig, wenngleich mit komplizierter Systemtheorie des Sozialen beschäftigt, als diese Fragen einfach auf sich beruhen zu lassen - bis sie erst zusammen mit einleuchtenden Antworten durch die freiwirtschaftliche Literatur wieder lebendig werden durften? Dies als persönliches Beispiel für den einlullenden, Fragen tötenden Charakter von Ideologie als Rechtfertigung des Bestehenden und Ablenkung von den eigentlichen, totgeschwiegenen Problemen.

Der sogenannte "Laborismus" in der modernen Katholischen Soziallehre, der in Streitfällen einen gewissen Vorrang der Arbeit vor dem Kapital zu vertreten sucht, stellt ein ebenso typisches wie zahnloses Stück Zusatz-Ideologie dar: Der wunderbare Selbstvermehrungscharakter des Kapitals wird dadurch nicht vom Prinzip her in Frage gestellt. Solche milden Zusatz-Ideologien erfüllen nochmals eine Ablenkungs-Funktion.

4.1. Die These zum Ethik-Boom

Doch nun zur eigentlichen These. Die Bemerkungen über Ideologie im allgemeinen und in Bezug auf das Geld insbesondere sollten lediglich das Verständnis dafür anbahnen, in welchem Rahmen und in welcher Funktion der ungeheure Boom an Ethik und an Wirtschaftsethik zu sehen ist, den wir in den letzten zehn Jahren zu verzeichnen haben. Im Buchhandel-Sortiment findet man Dutzende von Titel unter Ethik der Wirtschaft, des Managements und vieles mehr. Keine Manager-Zeitschrift entbehrt eines reichhaltigen Angebots an Ethik für Manager. Keine Großfirma, die etwas auf sich hält, kommt ohne Ethik-Kurse in ihrem Trainingsangebot aus. Mehr noch als die zwischenmenschliche und wirtschaftliche Ethik des Betriebes floriert derzeit die ökologische Ethik, wobei dann die Ökologie den ethischen Pol gegenüber der ethikfreien wirtschaftlichen Kalkulation repräsentiert. Und dann die speziellen Ethiken: der Politik, der Gentechnologie, der Tierversuche, der Medizin und aller naturwissenschaftlichen Forschungsgebiete!

Ist dieser Ethik-Boom ein erfreuliches Zeichen unserer Zeit? Immerhin ist er ein Zeichen von Krisenbewußtsein. Ethik gehört zu den "Dingen", bei denen ein häufiges Bereden und Fordern sichere Zeichen dafür sind, daß sie fehlt. Sie ist eine ausgesprochene Krisentheorie, die das Fehlen eines selbstverständlich gelebten Ethos anzeigt. Es ist gewiß kein Fehler, solches Fehlen in unserer komplizierten Umwelt einzugestehen.

Der Haken ist nur, ein großer Teil dieses Ethisierens oder Moralisiertens ist hochideologisch, nämlich rechtfertigend und ablenkend. Es ist, so lautet die These, ideologische Ablenkung von strukturellen

Grundproblemen der Wirtschaft zu Lasten des völlig überforderten einzelnen Handelnden. Unter den Grundproblemen der Wirtschaft als der Basis-Ebene des sozialen Systems steht das Geldproblem an allererster Stelle. In gesamtgesellschaftlicher Hinsicht darf man die mangelnde Differenzierung der Ebenen Wirtschaft, Politik, Kultur und Grundwerte als gleichrangig ansetzen. Man will durch Appelle an die einzelnen und durch kasuistische (Einzelfälle durchexerzierende) Gewissensbildung scheinbar etwas erreichen und das Bestehende durch Verbesserung im ethischen Sinne erhalten - jedoch nichts Grundlegendes ändern, selbst wenn man beteuert, allmähliche Besserung käme dann von selbst. Alle Besserung müsse schließlich beim Einzelnen anfangen, was zum Repertoire des Erbaulichkeitsjargons auch spiritueller und psychologischer Art gehört. Wenn es nur der (auch) denkende Einzelne wäre! Denn im Denken des Einzelnen (einschließlich seiner Hochform, dem intuitiven Denken) liegt der Übergang zu gesellschaftlichen Strukturen. Wogegen das Fühlen, das man heute der angeblichen Rationalität unseres Lebens gern entgegensetzt und das gewiß nicht an seinem Ort abgewertet werden soll, im privaten Bereich bleibt und allein nicht die strukturellen Neuerungen konzipieren kann. Gerade hierin liegt die Stärke des kreativen Denkens, nicht zu verwechseln mit Rechnen und bloß "rationaler" Verwaltung des Bestehenden.

4.1.1. Ethik ungleich Ethos

Was heißt eigentlich "Ethik" in diesen Zusammenhängen? Erstens ist es nur die Lehre, das Predigen vom guten Handeln, nicht das gelebte gute Handeln, das Ethos selbst. Der Unterschied verdient Beachtung: Wie oft ersetzt hier die Lehre und das Nachdenken das Tun? Vor allem, wenn das Tun des Rechten oder Guten nahezu systemisch unmöglich ist (vergleiche Bert Brechts "Der gute Mensch von Sezuan"), läßt sich das wenigstens durch ablenkende Ethik-Ideologie vernebeln und verschleiern. Die gedruckte, diskutierte oder in Seminaren beschworene Ethik stellt meist die Ideologie des nicht gelingenden Ethos dar! Ethik ist heute das, was Marx, wiederum nicht ganz zu unrecht, von der Religion als Überbau über menschen-unwürdigen Zuständen sagt: "der Geist geistloser Zustände".^[34] (Woraus freilich kein Atheismus, die Wutreaktion mancher kühner Geister in Zeiten eines bornierten Theismus, folgt.)

In philosophischer Hinsicht ist Ethik ohne strukturelle Seinserkenntnis darüber hinaus eine Erkenntnis-Vermeidungs-Strategie, ein ideologischer Ersatz für strukturelle Erkenntnis, die angeblich gerade in sozialen Dingen so schwer zu erreichen ist. Man sehe es daran, heißt es gerne, daß der größte deutsche Sozialphilosoph, G.W.F. Hegel, noch die Monarchie gerechtfertigt und mißratene Schüler von der Art des Karl Marx hervorgebracht habe.³⁵ Hegels Leistung - auf den Schultern von Rousseau, Kant, Fichte und der vielen mehr stehend - liegt darin, daß er das philosophische Denken "gesellschaftsfähig", das heißt zum Erfassen systemischer sozialer Zusammenhänge befähigt hatte. Statt kritisch-produktiv auf vergleichbarem Niveau weiterzudenken, beschränkt man sich in Fachkreisen weitgehend auf das Philologische und Historische (wie bei der Bibel) oder auf spezialistische Sozialwissenschaften, in denen "leider nur das geistige Band" fehlt, oder eben mit besonderer Vorliebe auf die Art von Ethik, die Hegel als "Moralität" auf ihre durchaus untergeordnete Stelle gerückt hat. Hegel hat die hier behandelte Problematik des Ethik-Booms schon durch seine Entgegensetzung von "abstrakter Moralität" und "konkreter Sittlichkeit" vorweggenommen, wobei er Sittlichkeit als kollektives "Ethos" (in der griechischen Bedeutung von "Eingewohntem, geltender Sitte"), als die strukturelle und rechtliche Verfaßtheit eines Gemeinwesens verstand.^[35]

4.1.2. Bloße Individualethik

Wenn allerdings die Ethik zur Sozialethik würde, das heißt vom Standpunkt des sozialen Ganzen her entwickelt würde, dann wäre sie dasselbe wie strukturelle Sozialtheorie.

Denn vor aller Frage nach dem Sollen müssen eben Strukturen, in dem Fall des "Seins" der Gesellschaft, erkannt werden. Dieser Primat des "Seins" vor dem Sollen läßt sich beim Individuum leicht überspringen, weil man zu wissen meint, was der einzelne Mensch ist. Bei der Gesellschaft läßt sich dieser Sprung nicht vollziehen. Deshalb gibt es nach den guten alten christlichen Soziallehren wenig Sozialethik - weil die meisten Versuche von Systemtheorie der Gesellschaft zuwenig deren Grundstrukturen erhellen, als daß man die sozialetischen Folgerungen daraus erkennen könnte.

Der derzeitige Ethik-Boom meint fast immer nur Individualethik, und daraus folgend Entscheidungs- und Wertprobleme aus der Sicht des einzelnen Handelnden. Die große Hilfs-Ideologie lautet eben: *Verändern kann jeder nur sich selbst, jeder muß bei sich selbst anfangen (und möglichst auch dabei bleiben).*

In gewissem Sinne ist das mit dem Anfangen bei sich selbst natürlich richtig und spricht jeden ethisch und spirituell bemühten Menschen an. Und doch wird diese Halbwahrheit zur Rechtfertigungs- und Ablenkungsideologie, zur Verabschiedung von strukturell durchdachter Gesellschaftstheorie und -reform.

Denken muß jeder Einzelne für sich selbst, um nicht bloßer Mitläufer zu sein. Der Einzelne ist gewiß unentbehrlich, wenn Veränderung stattfinden soll. Doch er stellt nur eine notwendige, keineswegs die allein hinreichende Bedingung von Veränderung dar. Das Denken allein ermöglicht den unentbehrlichen Einblick in Strukturen und ist der erste notwendige Schritt zu ihrer Veränderung. Wenn diese nicht geändert werden, ist alles Appellieren an den Einzelnen eine im Grunde genommen zynische Ablenkungsideologie.

4.1.3. Systemzwänge täglich erlebbar

Das Geldsystem bietet hier wiederum das beste Beispiel und erspart uns an dieser Stelle, andere, noch verborgenere, soziale Systemzwänge namhaft zu machen. Es wäre lächerlich, den einzelnen Sparer oder Vermögensbesitzer zum Verzicht auf Zins zu bewegen, solange das Gesamtsystem auf der Zinsnahme aufgebaut ist. In ähnlicher Weise bilden alle wirtschaftspolitischen Appelle an die einzelnen (zum "Maßhalten" oder Sparen oder sonstigem individuellen Wirtschaftsverhalten) nur Zeichen dafür, daß irgendwelche Steuerungsmaßnahmen nicht mehr greifen.

In der Individual-Ethik wird jedoch ständig an den Einzelnen appelliert. Ihm werden predigtartig Schuldgefühle anerkundet für Mißstände, die notwendig aus dem System folgen. Gerade Schuldgefühle waren immer schon das probateste Mittel der Herrschenden oder Profitierenden, die von ihnen Abhängigen einzuschüchtern und gefügig zu machen. Um im wirtschaftlichen Bereich zu bleiben: Ein Verkäufer, der seine Kunden nicht rücksichtslos zu überreden vermag, weil er mit natürlichen, spontanen ethischen Erwägungen an den potentiellen Käufer herangeht (ob dieser etwa wirklich ein neues, größeres Auto braucht) ist im bestehenden System ein schlechter Verkäufer. Er braucht eine andere Ethik und entsprechende Schulung.

Dieser tagtägliche Konflikt beherrscht die ganze Verkaufsbranche und läßt sich ideologisch durch "ethische" Verkaufsseminare nur notdürftig verbrämen. Beseitigen läßt er sich dadurch nicht. Bei komplexeren, "saubereren" Wirtschaftsvorgängen mag die Verbrämung weit besser gelingen. Doch ohne Wirtschaftsethik kommt, wie gesagt, heute auch das Management längst nicht mehr aus. Nur wird sie niemals als systemkritische, strukturelle Sozialethik betrieben, sondern stets individualisierend und systemimmanent.

4.2. Wahrheitsethos statt Ethik-Ideologie

Es ist schon oft bemerkt worden, besonders von Vertretern der Natürlichen Wirtschaftsordnung, daß das gegenwärtige Zinssystem das größte denkbare Wirtschaftsverbrechen darstellt, demgegenüber die kleinen täglichen Diebstähle und Betrügereien Bagatellen sind.

Doch wo hört man inmitten des gegenwärtigen Ethik-Booms die Einsicht ausgesprochen, daß die ganze ethische Betulichkeit eine unbewußte Ablenkungsideologie von den strukturellen Grundproblemen wie denen von Geld und Zins darstellt? Es soll hier gewiß nichts gegen ethisches Verhalten, gegen gelebtes Ethos, gesagt werden. Doch die Ethik-Mode hat weitgehend die hochideologische Funktion, den einzelnen jene Defizite zuzuschieben, die unseren wirtschaftlichen und sozialen Systemzusammenhängen als strukturelle Mängel zuzuschreiben sind.^[36] Diese Einsicht stellt dem Einzelnen keinen Freibrief aus, sondern erinnert daran, daß nicht der gängige Opportunismus die Welt verändern kann (und mag er sich noch so modisch-ethisch gebärden), sondern die Energien, die aus Einsicht und Wahrheitsliebe freiwerden. Wahrheitsliebe bildet die Grundlage aller Spiritualität und Ethik. Wird dabei die Handlungsverwurzelung der Wahrheitserkenntnis, das im vernünftigen Sinne "historisch-materialistische" Element des Bewußtseins übersprungen, wird die

Frage "Was müßte ich ändern, wenn es sich anders verhielte?" verdrängt, dann lassen sich wohlfeil Theorien entwickeln und ethische Grundsätze beschwören. Dann ist alles ideologisch verdorben. Das Ethos der Wahrheitsliebe kann nicht beim Moralisieren stehenbleiben, sondern muß zur systemischen Kritik und schöpferischen Neukonstruktion übergehen. Mit nicht-opportunistischem Mut, dem Erkannten zu folgen, aber mit Augenmaß fürs Machbare. Erst unter veränderten Verhältnissen ist Wirtschaftsethik mehr als eine sophistische Ausflucht, nämlich die Beschreibung eines fast selbstverständlichen *Ethos des gerechten Teilens*, weltweit zwischen Norden und Süden.

Für die Kürze und Würze: einige Aphorismen

Keine Ethik ist umfassender als Wahrheitsliebe.

Deshalb gibt es heute soviel Spezialethiken.

Ideologie will Ablenkung von der Wahrheit, ohne daß jemand es merkt, besonders der Ablenkende nicht.

Die besten Ideologien sind die intelligenten,
hochwissenschaftlichen.

Das spricht aber nicht gegen Intelligenz,
sondern für Prüfung der einfachen Fundamente.

"Der Teufel ist der beste Theologe" - und sicher der
differenzierteste Ethiker. Trotzdem - bleiben wir logisch -
müssen nicht alle guten Theologen und Ethiker Teufel sein.

Ein Mensch ohne den Mut zur Wahrheit
ist eine Karikatur seiner selbst.

In der kapitalistischen Wohlstandsgesellschaft bilden die Selbst-Karikaturen des Menschen
anscheinend die Mehrheit.

Sonst hätten einfache Wahrheiten mehr Chancen.

[32 Wenn Marx hier zustimmend genannt wird, heißt das keineswegs, daß sein ganzer Ansatz übernommen wird. Sein Verständnis von Ideologie als falsches, vor sich selbst verstelltes Bewußtsein, womit er auf Hegels Schultern steht, ist auf jeden Fall gültiger als das kapitalistisch-relativistische Verständnis von Ideologie, wonach Wahrheit und Falschheit, Verstelltsein und Unverstelltsein von Ideen gar nicht unterscheidbar sind. "Anything goes" - Hauptsache die Kasse stimmt und das dergestalt stimmige Leben geht lustig weiter. Sogar Marxens, durch seine Anhänger kraß entstellter, "historischer Materialismus", ist zumindest wahrer als die derzeitige Ethikmode. "Was beweist die Geschichte der Ideen anderes, als daß die geistige Produktion sich mit der materiellen umgestaltet? Die herrschenden Ideen einer Zeit waren stets nur die Ideen der herrschenden Klasse" (Frühe Schriften II, Darmstadt 1991, 840). Die schwierige Frage von Praxis und Wahrheitserkenntnis (Theorie und Praxis) kann hier nicht genügend differenziert werden. Jede theoretische Erkenntnis wurzelt in praktischen Interessen, doch gibt es auch **rückhaltloses Interesse an Wahrheit**.

[33 Oswald von Nell-Breuning hat sich sehr differenziert um die Vielfalt der Bedeutungen von "Kapitalismus" bemüht, zusammenfassend in "Kapitalismus - kritisch betrachtet. Zur Auseinandersetzung um das bessere 'System', Freiburg 1974. Doch nirgends erwähnt er, soweit ich sehe, die ebenso einfache wie präzise freiwirtschaftliche Definition von "Kapitalismus": das System, das auf dem Zinsertrag des Geldes aufgebaut ist.

34 K. Marx, Einleitung zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie, in: Frühe Schriften I, Darmstadt 1971.

35 G.W.F. Hegel, Grundlinien der Philosophie des Rechts, zuerst 1821, Bd.7 der Werkausgabe, Frankfurt/M. 1971.

36 Auch in der freiwirtschaftlichen Zeitschrift "Der Dritte Weg" finden sich Sätze wie "Nicht dieses System ist falsch, sondern System ist falsch" (7-8/1994, 18) Zu dem sonst anregenden Beitrag von Wolfgang Heuer sei angemerkt, daß das Systemische als solches sowohl im Denken wie in der Realität unausweichlich, notwendig und lebensfördernd ist. Jeder Organismus stellt ein selbstregulierendes System dar. Selbst im Ur-Chaos sind noch systemische Ordnungsstrukturen, wie gerade die gegenwärtige Chaosforschung zeigt. Was "System" gegenüber dem Begriff "Ordnung" auszeichnet,

sind dynamischer Kreislauf und quasi-kybernetische Rückkoppelung eines Systems, auch auf sozialer Ebene. Ferner scheint mir der "Grundfehler des modernen Menschen" nicht die Systematisierung, sondern die spezialistische Zusammenhanglosigkeit des Denkens, das sich in kleinen Mini-Systemen absondert.